

Wer ist denn nun der Dranste?

Autor(en): **Lembke, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 35

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-616105>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wer ist denn nun der Dranste?

VON ROBERT LEMBKE

Abgesehen von den Engländern, bei denen das «Schlangestehen» geradezu eine nationale Leidenschaft ist, herrscht bei allen Völkern das «Traubenprinzip» vor. An der Tramhaltestelle, an der Kinokasse, im Metzgerladen – überall bilden sich dichte Trauben, die es sowohl dem Verkäufer als auch den Wartenden unmöglich machen, festzustellen, wer denn nun wirklich der «Dranste» ist. Es gibt richtige Spezialisten im Vordrängen, und besonders Damen jener Jahrgänge, die einen gewissen Schatz an Erfahrungen deutlich mit sich herumtragen, aber noch keineswegs alle Hoffnungen aufgeben haben, verfügen über ein bewundernswertes Arsenal von Tricks.

Männer sind bei solchen Gelegenheiten die geborenen Verlierer, besonders wenn sie, wie ich, zum eher schüchternen Typ gehören. Sie sind darauf angewiesen, die Nachteile mittels ihrer (naturwissenschaftlich erwiesenen) grösseren Gehirnschicht und durch eine in langer Übung geschärfte Beobachtungsgabe auszugleichen. Auch kleine Hilfsmittel wie etwa ein angeschnittenes TBC-Aussehen oder ein Stock mit Gum-

mipuffer am unteren Ende, ja sogar ein künstlicher Gipsverband am linken Arm sind dabei durchaus erlaubt.

Wichtig ist, wie gesagt, die Beobachtungsgabe. Das Erkennen der Stelle, an der die Eingangstüre des Trams oder eines Zuges zum Halten kommt, erfordert zusätzlich auch etwas Glück. Auch empfiehlt sich für diese Zwecke eine Position in der zweiten oder dritten Reihe – die ganz vorne aber zwischen den Türen Stehenden sind in einer schwierigen Position. An Garderoben empfiehlt sich die vorherige Absprache mit der Garderobefrau, es sei denn, man hat einen «Aussenplatz» in Türnähe und die Garderobe direkt gegenüber.

Besonders reizvoll, aber auch recht schwierig, ist die Entscheidung, in welche Schlange man sich bei den Supermarktkassen einreihen soll. Die Zahl der vor einem stehenden Personen ist dabei keineswegs ausschlaggebend – viel wichtiger ist ein rascher Blick auf den Inhalt ihrer Körbe oder Einkaufswagen. Bei Schlangen an Passkontrollschaltern oder Zolldurchgängen sollte man unbedingt vermeiden, sich hinter exotisch aussehende Menschen, womöglich noch mit dunkler Brille, zu stellen. Auch

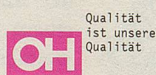
ältere Damen mit umfangreichen Handtaschen, in denen sie nichts finden, sind als Vorgänger oder besser gesagt als Vorsteher gefährlich.

Auf Flugplätzen schliesslich kann sich der überlegene Geist beweisen. Zunächst muss man in Erfahrung bringen, ob das Flugzeug durch einen Rüssel bestiegen wird oder ob einen Busse zur Maschine bringen. Bei Rüsseln muss man sich ganz vorne aufhalten. Bei Bussen dagegen steigt man möglichst als letzter ein, weil man dann an der Maschine als erster herauskommt. Wenn zwei Busse benötigt werden, muss man sich so stellen, dass man sicher noch in den ersten kommt, wenn's geht als letzter. Wenn man ganz sichergehen will, kann man sich natürlich auch ein kleines Kind ausleihen. Man kann es dann, da es beim Aussteigen nicht benötigt wird, einfach liegenlassen – natürlich mit Angabe der Zustelladresse – oder man kann es gegen eine geringe Gebühr an einen Passagier, der mit der Maschine zurückfliegt, vermieten.

Ich prüfe gerade, ob Baby-Verleihanstalten auf allen grösseren Flughäfen ein Geschäft für mich wären.

Meersäuli Penelope über das saftige OH-Gras in seinem Gehege:

"Hoffetli leged's mi bald wieder zru gg i dä schön, weich Rase. Es gfallt mer det scho besser als uf dem härte Papier."



Otto Hauenstein Samen AG, Rafz - Biberist - Chavornay.
Telefon 01/869 05 55. Für jeden Zweck den richtigen Samen.



Sylvia Bosshard, Motorradfahrerin

Warum ich Ihnen — als junger und aktiver Mensch — den Rat gebe, sich der EXIT-Bewegung anzuschliessen

- Ans Alter und an eine eventuelle Senilität denke ich noch nicht. Jedermann kann aber auch durch Unfall in eine Situation geraten, in der nur noch Maschinen sein Leben erhalten und Fremde über dieses «Leben» entscheiden.
- Als Lenkerin eines schweren Motorrads gehöre ich zu einer Gruppe mit erhöhtem Unfallrisiko.
- Unabhängigkeits- und freiheitsliebend, wäre es für mich undenkbar und unerträglich, von Maschinen am «Leben» erhalten zu werden, hilflos dahinvegetieren zu müssen.

Die EXIT-INFO informiert Sie auf 16 Seiten umfassend. Nur frankiertes Rückcouvert an:

EXIT

2540 Grenchen